

Küsnacht legt für Alterswohnungen Kredit fest

Küsnacht Die Gemeinde Küsnacht möchte das Wohnangebot für betagte Menschen erweitern, weil der Anteil der älteren Bevölkerung weiter wächst. Auf dem Areal Tägermoos und beim Alterszentrum Wangensbach will die Gemeinde rund 80 zusätzliche moderne Alterswohnungen mit Serviceleistungen errichten.

Bereits vor einem Jahr gab der Gemeinderat dafür eine Machbarkeitsstudie in Auftrag. Die Ergebnisse zeigen auf, dass das Projekt in seiner angestrebten Form realisierbar ist. Der Baustart soll frühestens 2025 erfolgen. Nun sollen für die Erstellung der Neubauten zwei Architekturwettbewerbe durchgeführt und die Vorprojekte ausgearbeitet werden. Der Gemeinderat beantragt dafür einen Kredit von 1,75 Millionen Franken.

Über diesen Betrag muss aber zuerst die Küsnachter Bevölkerung an der Gemeindeversammlung vom 7. Dezember abstimmen. Bereits vorher, am 15. November, lädt der Gemeinderat zu einem politischen Themenabend ein, um über die Vorlage zu informieren. (nir)

Anlässe

Lesung mit Hildegard Keller

Küsnacht Am Mittwoch stellt Hildegard Keller in der Bibliothek Küsnacht ihren neuen Roman «Was wir scheinen» vor. Die Zürcher Autorin erzählt von ihrem Schaffensprozess an ihrem Roman über die Philosophin Hannah Arendt. «Was wir scheinen» lädt auch zu einer Reise ins Tessin ein, wo Hannah Arendt 1975 ihre letzten Ferien verbringt. Die Wochen in Tegna werden zu einer grossen Lebensreise mit Überraschungen. (red)

Mittwoch, 10. November, 19.30 Uhr. Bibliothek Küsnacht, Seestrasse 123. Anmeldung: in der Bibliothek Küsnacht, Mail: bibliothek@kuesnacht.ch oder Tel. 044 910 80 36. Es besteht Zertifikatspflicht.

Lebensqualität am Lebensende

Zumikon Der Verein Senioren für Senioren lädt zu einem Referat des Zollikers Heinz Rügger zum Thema «Entscheidungen zum Lebensende – Zwischen Freiheit, Verantwortung und Überforderung» ein. Der Ethiker, Theologe und Altersforscher plädiert dafür, das Tabu zu brechen und offen über den Tod zu sprechen. (red)

Dienstag, 9. November, 14.30 Uhr, Gemeindefaal. Es besteht Zertifikatspflicht. Eintritt frei.

ANZEIGE

Ihr Schreiner am Zürichsee



GEMI seit 1948

Türen nach Mass

Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
044 915 31 68 • www.gemi.ch

Neben dem Gemeindehaus wirts künftig familiär

Wohnbauprojekt in Herrliberg Die Baugenossenschaft Zürichsee soll in Herrliberg rund 30 familienfreundliche Wohnungen bauen. Jetzt wird das Projekt ausgearbeitet.



Auf diesem Grundstück in der Nachbarschaft des Gemeindehauses (Hintergrund) werden familienfreundliche Wohnungen gebaut. Foto: Manuela Matt

Christian Dietz-Saluz

Der Gemeinderat Herrliberg hat geografisch unbestreitbar einen naheliegenden Beschluss gefasst. Er entschied kürzlich, wer auf dem Fuler-Areal direkt neben dem Gemeindehaus bauen darf. Den Zuschlag erhielt die Baugenossenschaft Zürichsee (BGZ). Gemäss Angaben von Gemeindepräsident Gaudenz Schwitler (FDP) hat sie der Gemeinde hinsichtlich Mietzins-

höhe, Baurechtzins und Wohnungsgrössen das attraktivste Angebot unterbreitet. Die BGZ soll auf dem rund 5000 Quadratmeter grossen Grundstück 29 Wohnungen erstellen. Damit nimmt das an der Gemeindeversammlung vom letzten Juni informell vorgestellte Projekt erste Konturen an.

Konkret geplant sind sechs Wohnungen mit 3½ Zimmern, 18 mit 4½ Zimmern und fünf mit 5½ Zimmern. Die Überbauung

soll zwei- oder dreistöckig sein und wegen ihrer Lage im Dorfzentrum gemäss einer Sonderbauvorschrift «höheren architektonischen Ansprüchen» entsprechen müssen. Derzeit läuft der von der BGZ ausgeschriebene Projektwettbewerb für die Architekten. Die Beiträge sind bis Ende dieses Jahres einzureichen. Nächste Etappe ist die Jurierung im Januar mit der Kür des Siegerprojekts. Die Beurteilung und Prämierung wird

auf zwei Tage angesetzt und öffentlich sein.

Legislaturziel eingelöst

Dass die Verwaltung und die Behörden eine lebendige Nachbarschaft erhalten, freut Schwitler. «Das ist doch schön und auch ganz in unserem Sinn: Wir wollen eine lebendige Gemeinde sein.» Damit erreiche der Gemeinderat auch eines seiner Legislaturziele. Er versprach, bis Ende 2021 ein Projekt für

Familienwohnungen auf gemeindeeigenem Land erarbeiten zu lassen.

Herrliberg hat zuletzt vor 15 Jahren Bauland im Baurecht einer Genossenschaft gegeben. Die Siedlungsbaugenossenschaft Herrliberg realisierte danach in der Schützenmure nahe der Sportanlage Langacker 36 Wohnungen. Der Gemeinde selbst gehören 152 Wohnungen. Dennoch hat sich mit dem Projekt auf dem Areal Fuler der Wohnungsbau mit bezahlbaren Mieten in Herrliberg jetzt nicht erledigt. «Eine bedarfsgerechte Planung für die gemeindeeigenen Liegenschaften ist ein wichtiges Element der Entwicklungsstrategie 2030», sagt Schwitler. «Das Thema muss aktuell bleiben, damit wir eine attraktive Gemeinde bleiben können.»

Mieten unter Marktpreisen

Noch ausstehend ist der Baurechtsvertrag. Dieser wird jetzt zwischen der Gemeinde und der BGZ, die im Bezirk Meilen bereits über 600 Wohnungen verwaltet, ausgehandelt. Aber über dessen Inkrafttreten entscheidet erst die Gemeindeversammlung – mutmasslich im nächsten Frühling.

Der Baurechtsvertrag fusst auf zwei Prinzipien. Zum einen will der Gemeinderat, dass das Mietzinsniveau 20 bis 30 Prozent unter dem Marktniveau liegt. Zum anderen wird von der BGZ das Vermietungsreglement der Gemeinde übernommen. Dieses bevorzugt Herrlibergerinnen und Herrliberger bei der Wohnungsvergabe.

Verläuft der Planungs- und Bauprozess ohne Schwierigkeiten, sollte die Baubewilligung 2023 vorliegen. Mit dem Bezug der Wohnungen rechnet die Gemeinde Ende 2025 bis Anfang 2026.

Ganztages-Kindergarten in Stäfa fehlen wegen Corona die Kinder

Kinder und Beruf vereinbaren Berufstätige Eltern sind darauf angewiesen, dass Kinder vor und nach der Schule betreut sind. Stäfa bietet genau das. Doch plötzlich fehlt die Nachfrage.

Die Kindergärtler ab 7 Uhr morgens in die Obhut von Betreuungspersonen geben und bis 18 Uhr wieder abholen – viele berufstätige Eltern sind auf diese Möglichkeit angewiesen. Manche scheuen sich jedoch, die kleinen Kinder, die frisch in den Kindergarten kommen, in den Morgenhort zu geben, wo sie auch mit Primarschülern zusammen sind. In der Regel bleibt ihnen jedoch nichts anderes übrig.

In Stäfa gibt es im Kindergarten Beewies im Ortsteil Uelikon ein Angebot, das auf solche Kinder zugeschnitten ist: ein Ganztageskindergarten. Am Morgen nehmen die immer gleichen Personen die Kinder in Empfang, in der Gruppe hat es nur Kindergärtler, und regelmässig isst sogar die Lehrperson mit den Kindern zusammen Zmittag.

«Für den Ganztageskindergarten haben wir vor allem An-

meldungen für jüngere Kinder», sagt die Schulleiterin Michaela Oberholzer. Nach dem vollendeten vierten Lebensjahr treten die Kinder bereits in den Kindergarten ein. Die Schulleiterin ergänzt: «Es ist ein behüteter Rahmen.» Seit dem Sommer 2017 wird ein Kindergarten der Schuleinheit Beewies so geführt und die anderen auf herkömmliche Weise.

67 Tagesschulen im Kanton

Die Nachfrage der Eltern war laut Schulpflegerin Barbara Schmid (SP) konstant gross. Bis die Pandemie kam. Nun sind noch etliche Plätze frei für das kommende Schuljahr. Die Anmeldefrist läuft noch bis Donnerstag, 18. November.

Die Betreuungsangebote für Schulkinder sind für berufstätige Eltern ein wichtiges Thema. Der Aufbau von Tagesstrukturen und Tagesschulen ist Sache der Ge-



Wer den ganzen Tag in den Chindsgi geht, muss dort auch die Zähne putzen. Symbolfoto: Reto Schneider

meinden. Diese sind nicht verpflichtet, dem Volksschulamt (VSA) Informationen zum bestehenden Angebot oder zu Neueröffnungen zu liefern. Das VSA teilt auf Anfrage mit, es habe Kenntnis von etwa 67 Tagesschulen im gesamten Kanton Zürich, davon 26 in den Städten Zürich und

Winterthur. Die letzte Umfrage durch das VSA fand 2019 statt.

Platz für einen Versuch

Der Tageskindergarten Beewies entstand als Antwort auf ein anderes Problem: Die Strecke vom Kindergarten zum Mittagstisch, wo die Kindergärtler Zmittag

essen sollten, war zu weit und zu schwierig. Die kleinen Kinder konnten den Weg zum Mittagstisch nicht allein bewältigen, aber es konnte sie auch niemand stets begleiten.

Da fanden die Verantwortlichen eine Lösung: «In einem Gebäude beim Schulhaus hatte es noch genügend Platz», erzählt Schulpflegerin Schmid. Im Quartier leben aktuell weniger Kinder – die Kindergärten sind nicht ganz gefüllt. In einem Gebäude wurde ein Essraum mit Küche eingebaut, fortan assen die Kinder dort. Daraus entwickelte sich schliesslich der Ganztageskindergarten. Schulleiterin Oberholzer zieht ein positives Zwischenfazit: «Bisher wurde noch kein Kind nach dem ersten Jahr abgemeldet. Die Eltern scheinen zufrieden zu sein.»

Daniel Stehula